

Notarztsystem wird umgestellt

Gutachten zeigt Schwachstellen in der Notfallrettung auf

Noch immer sind die Notärzte in Stuttgart nicht schnell genug. Das zeigt ein Gutachten. Deshalb soll das System in der Stadt grundsätzlich umgestellt werden: Künftig soll es für die Notarztteams vier feste Standorte geben, die unabhängig von Krankenhäusern sein müssen.

VON JÜRGEN BOCK

STUTTGART. Mit eineinhalbjähriger Verspätung hat jetzt der Bereichsausschuss aus Krankenkassen und Rettungsdiensten über ein Gutachten beraten. Es nimmt die gesamte Organisation der Notfallrettung in Stuttgart unter die Lupe und war angeregt worden, weil sich 2008 gezeigt hatte, dass sowohl Rettungswagen als auch Notärzte die gesetzliche Hilfsfrist nicht einhalten.

Kommentar

Überfällig

VON JÜRGEN BOCK

Genau zwei Jahre ist es her, dass alarmierende Zahlen an die Öffentlichkeit kamen. Sie belegten, dass die Notfallrettung in Stuttgart krankt. Sowohl Rettungswagen als auch Notärzte kamen später als sie durften. Seither ist einiges passiert, zusätzliche Wagen sind auf Weisung der Stadt in Betrieb genommen worden, statt rechnerisch einstmals zweieinhalb Notärzten sind nun vier unterwegs. Zwischendurch wurde vermeldet, dass alle gesetzlichen Fristen inzwischen eingehalten werden.

Diese Entwarnung kam zu früh. Das zeigt das Gutachten, das jetzt mit erheblicher Verspätung die Strukturen der Stuttgarter Notfallrettung analysiert hat. Demnach kommen die Notärzte noch immer zu oft zu spät. Deshalb soll jetzt das System umgestellt werden. Künftig werden die Retter von festen Standorten aus starten und nicht mehr vom jeweils gerade zuständigen Krankenhaus aus. Diese Änderung als Konsequenz aus dem Gutachten ist überfällig. Die empfohlenen Schritte müssen jetzt zügig umgesetzt werden, damit der Patient Notfallrettung Jahre nach dem Befund endlich genesen kann.

Ursprünglich war das Gutachten bereits für Herbst 2008, dann für April 2009 angekündigt worden. Ironie des Schicksals: Einer der Gründe für die Verzögerung ist, dass der Gutachter zwischenzeitlich selbst verunfallt ist und pausieren musste.

Die Untersuchung kommt zu klaren Ergebnissen. Obwohl bei Rettungswagen als auch Notärzten mehrmals aufgerüstet worden ist, stimmt die Bilanz nach wie vor nicht überall. In 95 Prozent der Notfälle müssen die Helfer laut Gesetz binnen höchstens 15 Minuten am Einsatzort sein. Die Rettungswagen schaffen das inzwischen. Im Jahr 2009 wurden 96,86 Prozent erreicht. Hier soll nur noch an der Verteilung übers Stadtgebiet etwas gefeilt werden, weil der Bedarf auf den Fildern wächst.

Die Notärzte allerdings fahren nach wie vor hinterher. Hier liegt die Quote aktuell bei 93,7 Prozent. „Die Entwicklung in den vergangenen beiden Jahren zeigt, dass die Aufstockung bereits zu einer deutlichen Verbesserung geführt hat“, sagt Frieder Frischling, Geschäftsführer des Roten Kreuzes in Stuttgart. Weitere Nachbesserungen sind jetzt dennoch nötig.

Künftig soll es für Notärzte vier feste, übers Stadtgebiet verteilte Standorte geben

Dafür soll allerdings kein zusätzliches Personal mehr her. Der Gutachter empfiehlt vielmehr strukturelle Änderungen. Bisher wechseln sich im rollierenden System zehn Kliniken mit dem Notarztendienst ab. Dabei gibt es laut Gutachter zwei Schwachstellen: Zum einen dauert die Übergabe der Patienten in manchen Krankenhäusern zu lang, zum anderen variiert auf diese Weise von Schicht zu Schicht die Verteilung der Notärzte im Stadtgebiet.

Damit soll bald Schluss sein. Das rollierende System wird abgeschafft. Künftig wird es in Stuttgart vier feste Notarztstandorte geben, die nicht zwingend an Krankenhäuser gekoppelt sein sollen. Das Gutachten empfiehlt für die Stadtmitte und den Norden das Gebiet Heilbronner und Türleustraße, für den Osten das Gebiet Neckar- und Hackstraße, für den Süden den Bereich Böheimstraße und für die Filder das Gebiet rund um Vaihinger und Gammertinger Straße in Möhringen. „So erreicht man die Innenstadtbezirke von allen Standorten aus und hat gleichzeitig kurze Wege in die Außenbezirke“, sagt Frischling.

Zunächst wird jetzt geprüft, ob die in diesen Bereichen liegenden Krankenhäuser



Der Rettungsdienst erfüllt die Zeitvorgaben – die Notärzte müssen noch Gas geben

Foto: DRK

dauerhaft als Stützpunkte dienen können. Voraussetzung ist, dass der Notarztbereich vom übrigen Klinikbetrieb losgelöst wird, separate Garagen und Aufenthaltsräume zur Verfügung stehen. Durch diese Unabhängigkeit und die bessere Verteilung der Standorte übers Stadtgebiet sollen die Einsatzzeiten deutlich verkürzt werden. Im Fall von Möhringen ist allerdings überhaupt kein Krankenhaus vorhanden. „Hier müssten extra Räume geschaffen werden“, sagt Frischling.

All das kostet Geld und Überzeugungsarbeit. „Der Bereichsausschuss hätte die Beschlüsse gerne sehr kurzfristig umgesetzt“, sagt dessen Sprecher Frischling, „bei der Vielzahl der einzuleitenden Maßnahmen scheint das aber nicht möglich zu sein.“ Man müsse jetzt zunächst Gespräche mit den Krankenhäusern aufnehmen. Als spätesten Zeitpunkt für die Umsetzung hat der Bereichsausschuss den 30. Juni festgelegt. „Ich bin sehr zuversichtlich, dass alles bis dahin klappt“, sagt Frischling.